

Innovative Ansätze in der medizinisch-beruflichen Reha

Gabriele Eichhorn

Dieser Artikel befasst sich einerseits mit den Fakten zur Rehabilitation und andererseits damit, wie sich sowohl die medizinische als auch die berufliche Rehabilitation entwickeln könnte. Darüber hinaus wird aufgezeigt, wie sich die krankheitsbezogenen Leistungen innerhalb des Vollziehungsbereiches der Pensionsversicherungsanstalt (PVA) entwickelt haben.

Für alle Maßnahmen der Rehabilitation gilt das Antragsprinzip, d.h., dass lediglich jene Personen Rehabilitationsmaßnahmen erhalten, die diese von sich aus beantragen. Diesem Prinzip liegt eine Informationsasymmetrie zwischen Betroffenen und Leistungsanbietern zugrunde, weil ein Großteil der Versicherten nicht entsprechend über das Leistungsangebot informiert ist.

Entsprechend der altersspezifischen Erwerbsquote der ÖsterreicherInnen zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr zeigt sich, dass vor allem verstärkt auf Maßnahmen der Primär- und Sekundärprävention zu setzen ist. Dabei kann durch die sogenannte integrierte Versorgung eine sektoren- und/oder berufsfeldübergreifende Versorgung etabliert werden, die dem demografischen Wandel und damit einhergehend veränderten Krankheitsbildern, wie chronischen Erkrankungen und Multimorbidität, gerecht wird. Für ein effizientes Funktionieren einer solchen Versorgung ist ein gut aufgebautes Überleitungsmanagement notwendig.

Verschiedene demografische und medizinische Entwicklungen haben das Bild der Rehabilitation in den letzten Jahren sehr stark verändert. Die bessere medizinische Akutversorgung führt zu kürzeren Verweildauern oder zu ambulanten Modellen, wie Telerehabilitation, ambulante psychiatrische Rehabilitation oder ganzheitliche ambulante Rehabilitation. Bei der beruflichen Rehabilitation liegt der derzeitige Schwerpunkt bei der Verhinderung von Invalidisierung. Angebote dieser Rehabilitationsform sind die Erstellung eines individuellen Rehabilitationsplans, das Rehabilitationstraining und die Rehabilitationsausbildung.